

Erbringt die Offiziersausbildung einen Nutzen für den zivilen Beruf?

Autor(en): **Wälti, Stephan / Stahel, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **166 (2000)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erbringt die Offiziersausbildung einen Nutzen für den zivilen Beruf?



PRO

In der Offiziersausbildung wird systematisches, selbstständiges und rasches Arbeiten gelernt sowie parallel die Grundlagen der menschenorientierten Führung vermittelt. In der Regel viel früher als im Zivilleben erhält der frisch ausgebildete Offizier die Möglichkeit, in einem bestimmten Umfeld und Zeitraum 25 bis 30 Leute (meistens älter als er) auszubilden und zu einem gemeinsamen Ziel zu führen. Seine «Mitarbeiter» kann er sich dabei nicht aussuchen. Das Militär ist eine Art «Schicksalsgemeinschaft». Er muss sich mit ihnen verstehen und auch unter schwierigen Umständen wie Motivationsprobleme, ungünstige Witterungseinflüsse und unter Zeitdruck eine enorme Leistung erbringen.

Gerade wenn solche Erfahrungen in jungen Jahren gemacht werden, können sie sehr wertvoll für das Zivilleben sein. Das Führen von Menschen mit 21 oder 22 Jahren gibt die Möglichkeit, verschiedene Charaktere kennen zu lernen und Menschen zu motivieren, denen man im Zivilleben vielleicht nicht begegnet wäre. Dabei nimmt das Didaktische einen wichtigen Stellenwert ein. Als Offizier ist man gefordert, komplexe Sachverhalte rasch und einfach zu erklären, so dass alle es verstehen und den geplanten Anweisungen folgen können.

Nicht nur bezüglich Menschenführung, sondern auch in Sachen Organisation und saubere Arbeitstechnik sind die 17 Wochen Offiziersschule wertvoll. Man lernt an einer Problemstellung das Wesentliche zu erfassen, gleichzeitig mehrere Projekte zu koordinieren und unter Zeitdruck zu lösen.

Im Militär wie im Zivilen ist der Blick nach vorne entscheidend. Was kann mir passieren? Was wird von mir erwartet? Der richtige Umgang mit diesen Fragen entschärft Unsicherheiten und Zukunftsängste. Mit jeder Erfahrung gewinnt man mehr Selbstsicherheit, um Führungsaufgaben zielgerichtet und mitarbeiterorientiert anzupacken und zu lösen.

Ungewissheit, Zeitdruck und psychische Belastung sind wichtige Merkmale des heutigen Berufsalltags. Als Mitinhaber eines mittleren Produktionsbetriebes mit 50 Fach- und Führungskräften stehe ich jeden Tag vor neuen Herausforderungen. Die national ausgerichtete Kundschaft erwartet einen Topservice, der jeden Tag in Teamarbeit neu erbracht werden muss.

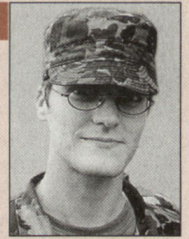
Gerade weil ich im Militär früh Führungs- und Organisationsfähigkeit erlernen und dabei auch noch Ausdauer entwickeln konnte, habe ich heute Gewähr und Sicherheit, den beruflichen, gesellschaftlichen und familiären Alltag erfolgreich bewältigen zu können. Auch wenn heute in der Gesellschaft und in einigen Grossunternehmen die Bedeutung der Offiziersausbildung etwas eingebüsst haben mag, erhält man in den militärischen Führungslehrgängen immer noch ein gutes Rüstzeug für die persönliche Entwicklung.



Stephan Wälti,
Major Kdt Rttg
Stabskp 26,
Unternehmer.

CONTRA

Aus meiner Sicht spricht der folgende Grund gegen das Weitermachen in der Schweizer Armee: Früher konnte sich unsere Armee auf der Stufe der Soldaten und Einheiten sicher mit ausländischen Armeen messen. Dies dürfte heute kaum der Fall sein. Der gegenwärtige «Betrieb» widerspricht dem Grundauftrag an eine Armee: Kriegsführungsfähigkeit zu erlangen, damit das Land verteidigt werden kann. Als Schweizer hoffe ich, dass die politische und militärische Führung der Armee die dringend notwendigen Korrekturen einleitet und dass unsere Armee wieder glaubwürdiger wird.



Andreas Stahel,
A Wet Kp 2,
Wädenswil.

Der Standpunkt der ASMZ

Die Überlegungen des Contra-Referenten dürften aus unerreichten Erlebnissen im Militärdienst herrühren. Als solche sind sie ernst zu nehmen. Aber Argumente gegen den Nutzen der Offiziersausbildung für den zivilen Beruf lassen sich daraus nicht ableiten.

Dass die Offiziersausbildung heute weniger attraktiv erscheint als sie es einst war, lässt sich kaum bestreiten. Das betrifft aber vornehmlich die Stabschulung und die Ausbildung künftiger Truppenkommandanten, und dafür gibt es namentlich zwei Gründe: Erstens verfügen heute die meisten grossen Unternehmen über eigene Schulungszentren, und zweitens entsteht für viele junge Leute ein Konflikt zwischen beruflich notwendiger Auslandspraxis und militärischen Beförderungsdiensten.

Der Nutzen der Offiziersausbildung in Hinsicht auf die beruflichen Führungsaufgaben wird dadurch keineswegs in Frage gestellt. Er dürfte mehr als früher in den kleinen und mittleren Unternehmen zur Geltung kommen. – Aber bekanntlich bilden die KMU eine der wichtigsten Stützen unserer Wirtschaft.

Fe ■